©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuexenia 22: 3–14. Göttingen 2002.

75 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft – Rückblick und Ausblick

– Hartmut Dierschke –

Die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft ist eine der größten geobotanischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum mit etwa 1300 Mitgliedern aus Wissenschaft, Praxis und anderen Interessierten an Fragen von Flora, Vegetation, Ökologie und Naturschutz. Sie hat seit 1927 ein weites Stück des Weges der Geobotanik begleitet, insbesondere die Pflanzensoziologie, die sich seit den 1920er Jahren zunächst in Europa, später weltweit entwickelte. Wichtiges Bindeglied war lange Zeit REINHOLD TÜXEN, der Begründer und über viele Jahrzehnte der Vorsitzende unserer Arbeitsgemeinschaft, gleichzeitig einer der prominentesten Vertreter der Vegetationskunde überhaupt (s. auch DIERSCHKE 1980). Unsere Zeitschrift trägt seit 1981 seinen Namen.

Der Name unserer Gesellschaft ist gegenüber Außenstehenden gelegentlich Anlaß zu Mißverständnissen. So wurde vor längerer Zeit überlegt, einen neuen Namen einzuführen (z. B. Gesellschaft für Vegetationskunde, Geobotanische Gesellschaft, Floristisch-pflanzensoziologische Gesellschaft u. ä.). Schließlich blieb es bei dem alten, traditionellen Namen (Beschluß 1975 in Konstanz), der zumindest bei Insidern von jeher einen guten Ruf beinhaltete.

Zum 50-jährigen Jubiläum gab es eine Festschrift in den Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (Band 19/20, 1977) mit wissenschaftlichen Beiträgen zahlreicher Mitglieder. Dieses Mal wollen wir uns auf einen Rückblick beschränken, zusammen mit ausführlichen Unterlagen zur diesjährigen Jubiläumstagung.

1. Anfangsjahre in Niedersachsen (1927–1942)

Über die **Gründung** der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft gibt es kein Protokoll, wohl aber einen Bericht von R. TÜXEN im ersten Band unserer „Mitteilungen" (1928; s. auch TÜXEN 1977). Demnach fand die Gründung am 13. August 1927 in Göttingen statt. „Ihre Mitglieder sind floristisch und pflanzengeographisch interessierte Personen aus der Provinz Hannover und den angrenzenden Gebieten; in erster Linie diejenigen, die sich an der pflanzengeographischen Fundortskartierung aktiv beteiligen."

Damit war eine Arbeitsgruppe gegründet, die an der **floristischen Kartierung** unter Leitung von J. MATTFELD (Berlin-Dahlem) teilnehmen wollte. Diese Artenerfassung begann kurz vorher und sollte auf der Grundlage eines engen Netzes „wissenschaftlich geschulter Vertrauensleute" vor allem für Fragen des Naturschutzes erfolgen. Örtliches Zentrum war die gerade eingerichtete Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Hannover, an der R. TÜXEN seit 1926 als Assistent angestellt war. Bis Ende 1929 sollten zunächst 36 Arten (z. B. *Arum maculatum, Dianthus deltoides, Euphorbia cyparissias, Genista germanica, Hypericum elodes, Ledum palustre, Plantago media, Rubus chamaemorus, Wahlenbergia hederacea*) für Nordwestdeutschland möglichst lückenlos kartiert werden; 15 zusätzliche Arten wurden empfohlen. **Weitere Ziele** der Arbeitsgemeinschaft waren „die Vertiefung der Kenntnisse von der Pflanzendecke unserer Heimat, die Neubelebung und Zusammenfassung der botanischen Bestrebungen in Niedersachsen", um „nicht nur der Naturdenkmalpflege, der Wissenschaft, dem Unterricht in den Schulen, sondern auch der Wirtschaft, und zwar der Land- und Forstwirtschaft in erster Linie dienen zu können." Neben der floristischen Kartierung erschienen vor allem Untersuchungen über Pflanzengesellschaften wichtig, die in diesen Jahren in verschiedenen Gebieten Mitteleuropas begannen; auch vegetationsgeschichtliche und ökologische Fragen wurden bereits erwähnt.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Für die Erreichung der gesteckten Ziele ist es „zweckmäßig, in jedem Jahre an verschiedenen Orten in der Provinz **Zusammenkünfte** der Mitarbeiter zu veranstalten. Hierbei werden Gebiets- und Formenkenntnis erweitert, persönliches Kennenlernen des Einzelnen vermittelt, und endlich Anregungen durch Vorträge, Besprechungen, Ausflüge und praktische Unterweisungen ausgetauscht." An diesen Zielen hat sich bis heute nichts Grundlegendes verändert!

Interessanterweise wurden die ersten Ansätze einer floristischen Kartierung 40 Jahre später in Göttingen für das große Kartierungsprojekt Westdeutschlands wieder aufgegriffen (s. ELLENBERG, HAEUPLER & HAMANN 1968), an dem sich viele unserer Mitglieder beteiligten. Die Ergebnisse der floristischen Kartierung sollten damals für den Regierungsbezirk Hildesheim an das dortige Römer-Museum geschickt werden. Heute ist die Sammelstelle floristische Daten Niedersachsens ebenfalls in dieser Stadt (NLÖ).

Die von dem Göttinger Konrektor HEINRICH DEPPE geleitete Exkursion am 14. August zu Fuß von Bovenden zur Burgruine Plesse war offenbar eine echte Arbeitsexkursion (wie auch manche späteren). In dem gedruckten Bericht (TÜXEN 1928) gibt es nämlich etliche Vegetationsaufnahmen, von denen einige an diesem Tage gemacht wurden. Wichtige Objekte waren z. B. die von Schafen beweideten Kalkmagerrasen („*Mesobrometum gentianetosum ciliatae*") am Rand des Göttinger Waldes und eine „*Sesleria coerulea-Carex humilis*-Gesellschaft" am Muschelkalksteilhang der Plesse. Hier wird auf die artenreiche wärmeliebende Flora hingewiesen, die teilweise thermophile Saumgesellschaften gebildet haben mag. Die umliegenden Buchenwälder gehören aus heutiger Sicht zum *Hordelymo-* und *Carici-Fagetum*. Die Aufnahme eines Eiben-Buchenwaldes zeigt, daß dieser heute dichte Wald damals noch sehr licht gewesen sein muß. Auch ein Ahorn-Eschen-Schatthangwald wurde besichtigt.

Der Exkursionsbericht erschien im ersten Band der **„Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen"**, einer Reihe, die bis heute (jetzt als „Tuexenia") besteht (s. auch 7.) und seit 1928 eine große Fülle vorwiegend vegetationskundlicher Arbeiten aus Mitteleuropa publiziert hat. In ihnen wird das weite Interessenfeld unserer Mitglieder erkennbar, das große Teile der Geobotanik umfaßt, vor allem auch den angewandten Bereich des Naturschutzes. Im ersten und zweiten Heft sind als Anhang Namenslisten zahlreicher an der floristischen Kartierung Beteiligter angeführt. Auffällig viele Mitarbeiter waren Lehrer, auch ein Geheimrat und ein Professor waren dabei.

In der Folgezeit fanden alljährlich eine oder mehrere Tagungen mit Vorträgen und Exkursionen statt, auch spezielle Lehrgänge für Vegetationskunde (s. auch DIERSCHKE 1969). So stieg die Mitgliederzahl rasch an; manche später weitbekannten Wissenschaftler konnten für die Geobotanik gewonnen werden, z. B. K. BUCHWALD, H. ELLENBERG, R. KNAPP, W. KRAUSE, E. PREISING, H. ZEIDLER. Wissenschaftlicher Hintergrund war vor allem die sich damals ebenfalls rasch entwickelnde Lehre von J. BRAUN-BLANQUET. So wuchs auch bald die Zahl und Breite pflanzensoziologischer Kenntnisse, ausmündend in die bereits weitgespannte Übersicht der „Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands", von R. TÜXEN (1937), im dritten Band der „Mitteilungen" publiziert und bis heute ein wichtiger Meilenstein der Syntaxonomie. Im 5. Band veröffentlichte H. ELLENBERG seine ebenfalls klassische Arbeit zur Ökologie bodenfeuchter Laubmischwälder Nordwestdeutschlands (1939).

1938 wurde ein neuer Name anbefohlen: „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Pflanzensoziologie" 1941 mußte R. TÜXEN als Nicht-Parteimitglied den Vorsitz abgeben und wurde durch den Österreicher ERWIN AICHINGER ersetzt. Bald darauf löste sich die Arbeitsgemeinschaft mit zuletzt etwa 440 Mitgliedern in den Kriegswirren auf.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

2. Wiederbeginn und Entwicklung seit 1948

Ein Kern junger Geobotaniker (s. o.) überlebte den 2. Weltkrieg in der von R. TÜXEN geleiteten „Zentralstelle für Vegetationskartierung des Reiches", z. T. in Fronteinsätzen mit vegetationskundlichen Untersuchungen. 1943 wurde die Zentralstelle von Hannover in das kleine Städtchen Stolzenau an der Weser ausgelagert, wo sie vor Bombenangriffen sicher war. Hier sammelten sich nach Kriegsende zahlreiche Botaniker und fanden erste neue Arbeitsmöglichkeiten. Hier entstand auch der organisatorische Kern für die Neubegründung der Arbeitsgemeinschaft. Die Zentralstelle entwickelte sich zur **Bundesanstalt für Vegetationskartierung**, die in Resten heute noch im Bundesamt für Naturschutz in Bonn existiert. R. TÜXEN war ihr Leiter bis 1964 und hatte somit viele wissenschaftliche und organisatorische Möglichkeiten, die auch der Arbeitsgemeinschaft zugute kamen. Noch in seiner Pensionszeit in Todenmann bei Rinteln blieb er bis 1971 ihr Vorsitzender und leitete lange Zeit auch die Geschäfte.

Die noch vorhandenen spärlichen Akten der Arbeitsgemeinschaft lassen in etwa ihre **Neugründung** erkennen. Am 21.01.1946 erfolgte bereits eine Eingabe auf Wiederzulassung. Erst gut ein Jahr später wurde diese bei der britischen Militärregierung von deutscher Seite befürwortet. Am 29.06.1948 erging an die früheren Mitglieder ein Schreiben, das über die Absicht einer Neugründung informierte (s. auch DIERSCHKE 1977). Am 12.11.1948 wurde die **„Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft"** beim Kreis Nienburg angemeldet, unter Nennung eines dreiköpfigen Vorstandes (s. 4.). Inzwischen hatten sich 85 Interessierte gemeldet, die ein zweites Rundschreiben erhielten; als Jahresbeitrag wurden 3 DM festgesetzt. Ende 1948 gab es bereits wieder 166 Mitglieder.

Schon 1949 erschien das erste Heft der „Neuen Folge" der **Mitteilungen**, zunächst noch in hektographierter Form. In der Einleitung wurde erneut auf den Stil einer Arbeitsgemeinschaft hingewiesen und zur Mitarbeit an der Erfassung von Arten und Pflanzengesellschaften aufgerufen. So sollten z. B. Kennarten von Assoziationen gesammelt (!) und Belege eingeschickt werden. Auch die Anlage von Dauerbeobachtungsflächen, phänologische und ökologische Untersuchungen wurden angeregt. Schließlich wurde um Mitarbeit bei der Aufklärung der Forstgeschichte nordwestdeutscher Wälder gebeten.

Danach entwickelte sich der Mitgliederstand rasch weiter (s. MEISSNER 1955; 3.). Hierzu trugen die seit 1950 wieder regelmäßigen Tagungen (s. 6.) und Zeitschriftenbände (s. 7.) wesentlich bei. Ein Höhepunkt war 1977 der **50. Geburtstag**, der mit einer ungewöhnlich langen Tagung in Neusiedl (Österreich) (mit 10 Exkursionstagen; s. ZUKRIGL 1979) und einer umfangreichen Festschrift (Mitt. 19/20) gefeiert wurde.

Bis zum Umzug der Bundesanstalt für Vegetationskartierung nach Bad Godesberg (1965) blieb Stolzenau der organisatorische Mittelpunkt der Arbeitsgemeinschaft. Dann wanderte die Geschäftsstelle nach **Todenmann** bei Rinteln, wo sich TÜXEN eine private „Arbeitsstelle für Theoretische und Angewandte Pflanzensoziologie" aufbaute, die bald wissenschaftlichen Weltruhm erlangte. Mit sehr bescheidenen Möglichkeiten konnte hier die sich rasch vergrößernde Arbeitsgemeinschaft verwaltet werden. 1971 trat TÜXEN als Vorsitzender zurück, die Geschäftsstelle wurde nach Göttingen verlegt.

Auch in **Göttingen** mußte die arbeitsaufwendige Geschäftsführung am damaligen Systematisch-Geobotanischen Institut der Universität nebenher erledigt werden. Fast täglich anfallender Schriftverkehr, die Führung der Mitgliederkartei einschließlich der Verwaltung der Beiträge (leider jährlich mit zahlreichen Mahnungen), die Herausgabe der Zeitschrift und die Vorbereitung der Jahrestagungen waren wesentliche Aufgaben. Für weitere, sicher wünschbare Aktivitäten, z. B. mehr Engagement im Naturschutz, blieb wenig Zeit (s. auch 8.).

Seit 1998 befindet sich die Geschäftsstelle in **Osnabrück**, nach gut 70 Jahren erstmals vom Vorsitzenden getrennt. Inzwischen hat sich eine gute Zusammenarbeit und sinnvolle Aufgabentrennung ergeben, wobei zunehmend der EDV-Einsatz zum Tragen kommt, für den es erste Ansätze schon seit 1989 gab. So konnte u. a. die arbeitsaufwendige Umstellung der Postleitzahlen (1993) erfolgreich gemeistert werden.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

3. Entwicklung des Mitgliederstandes

Nach Neubeginn 1948 wuchs die Mitgliederzahl rasch an (Abb. 1). Auch aus dem Ausland kamen Interessierte dazu, viele vor allem wegen der Publikationen. 1950 waren es schon wieder über 400, Anfang der 1970er Jahre pendelte sich die Zahl bei etwa 1000 ein. Zu dieser Zeit hatten viele Mitglieder in der DDR austreten müssen, blieben aber inoffiziell dabei. F. FUKAREK in Greifswald wurde eine zentrale Ansprechstelle im Osten, über den z. B. weiter unsere Mitteilungsbände verteilt werden konnten. Seit 1990 sind viele der alten Mitglieder wieder voll integriert.

Abb. 1 läßt ab Anfang der 1980er Jahre erneut einen deutlichen Anstieg der Mitgliederzahl erkennen, die 1997 fast 1500 erreichte. Das verstärkte Interesse an ökologischen Umweltfragen bei Alt und Jung war auch für Floristik und Vegetationskunde förderlich, zumal damals für diplomierte Geobotaniker die Berufsaussichten recht gut waren. Viele junge Leute, meist Studierende, traten der Arbeitsgemeinschaft bei, heute ein wichtiger Kern. In dieser Zeit entwickelte sich als eine Art Nachbarvereinigung auch die Gesellschaft für Ökologie sehr rasch.

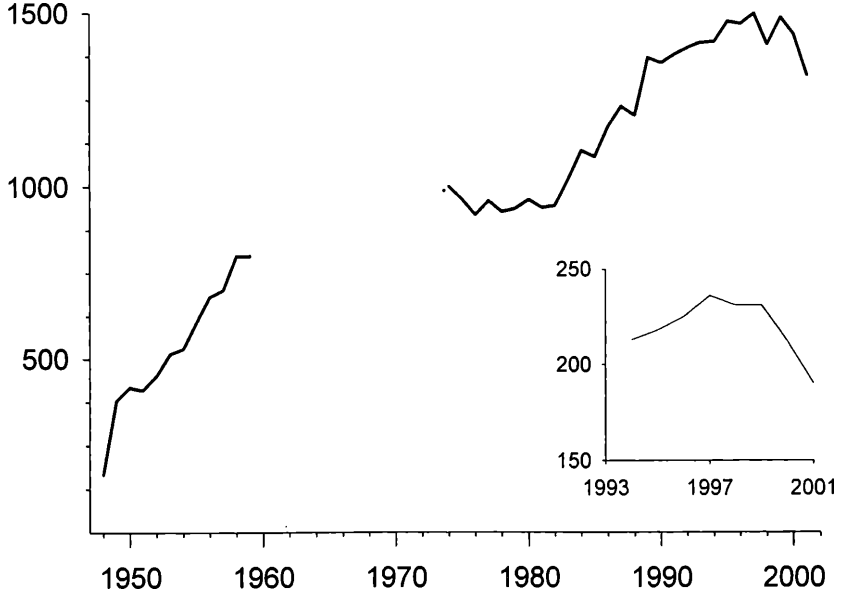


Abb. 1: Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 1950. Unten rechts getrennt die Zahl der Studierenden 1993–2001.

Dieser Boom der Geobotanik in Wissenschaft und Praxis begann Ende der 1990er Jahre abzuflauen, wiederum auch in unseren Mitgliederzahlen erkennbar. Gerade bei jungen Leuten hat das Interesse deutlich nachgelassen, wie die z. T. stark rückläufigen Zahlen der Studierenden in entsprechenden Fächern zeigen. Auch die Berufsaussichten haben sich einschneidend verschlechtert. Seit 1998 läßt unsere Mitgliederkurve abnehmende Tendenz erkennen, wozu offenbar die Zahl der Studierenden wesentlich beiträgt. Auch an den Hochschulen gerät die Geobotanik immer mehr in Konkurrenz zu den stark expandierenden Fachbereichen der nichtorganismischen Biologie.

Zur Zeit erscheint die Lage aber nicht dramatisch, zumal es noch ein größeres Potential Interessierter gibt, wie manche Neueintritte zeigen. Mit 1319 Mitgliedern (Juli 2001), davon 15% Studierenden, gehört unsere Arbeitsgemeinschaft immer noch zu den größten geobotanischen, überregionalen Vereinigungen. Sehr konstant ist mit etwa 5,5% der Anteil ausländischer Mitglieder, vor allem aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Ein hoher Mitgliederstand erschwert zwar die Verwaltung, ist aber aus finanziellen Gründen notwendig. Nur so lassen sich die Kosten, insbesondere für den Druck der Publikationen, auf relativ niedrigem Niveau pro Person halten. Nachdem zunächst vor allem die Bundesanstalt die Mitteilungen bezuschußte, werden heute alle Unkosten aus den Mitgliederbeiträgen finanziert. Sie lagen immer eher im unteren bis mittleren Bereich vergleichbarer Gesellschaften. 1948 begann es mit 3 DM und stieg über 20 (1975) und 30 (1984) auf 50 DM (1991). Mit der Umstellung auf Euro (2000) wurde der Beitrag auf 40 € erhöht, was nun für längere Zeit halten sollte. Studierende zahlen nur einen deutlich geringeren Beitrag (z. Zt. 25 €), ohne daß (wie in einigen Gesellschaften) ihre Rechte eingeschränkt sind.

4. Satzung und Vorstand

Eine rechtsgültige Satzung scheint lange nicht existiert zu haben. In den Akten gibt es eine Fassung von 1949. Aber erst auf einer Mitgliederversammlung in Stolzenau wurde am 24.10.1959 eine Satzung verabschiedet und dann beim dortigen Amtsgericht eingereicht. Seitdem besteht offiziell der Name „Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft e. V."; der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Am 30.05.1975 wurde in Konstanz eine überarbeitete Satzung angenommen, die mit kleineren Änderungen am 10.07.1998 in Augsburg bis heute besteht (s. Abdruck in Tuexenia 18).

Über die Vorstände geben die Wahlprotokolle Auskunft, teilweise in den Mitteilungen bzw. Tuexenia abgedruckt. Bis 1942 führte R. TÜXEN wohl alleine die Arbeitsgemeinschaft. Am 12.11.1948 wurde der erste Nachkriegsvorstand an den Kreis Nienburg gemeldet:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. REINHOLD TÜXEN, Stolzenau
2. Vorsitzender: Prof. Dr. FRANZ FIRBAS, Göttingen
Schriftführer: Dr. WERNER KRAUSE, Stolzenau (ab 1949 HERBERT MEISSNER)

1959 wurde der Vorstand zur Vereinfachung der Geschäftsführung auf Mitglieder in Stolzenau eingeschränkt:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. REINHOLD TÜXEN
2. Vorsitzender: Dr. KURT WALTHER
Schrift- und Kassenwart: HERBERT MEISSNER

1971 auf der Jahrestagung in Freiburg wurde ein neuer Vorstand gewählt und der satzungsmäßige Sitz von Stolzenau nach Göttingen verlegt.

1. Vorsitzender: Prof. Dr. HEINZ ELLENBERG, Göttingen
2. Vorsitzender: Dr. HARTMUT DIERSCHKE, Göttingen

Seit Neusiedl 1977 bestand der Vorstand aus

1. Vorsitzender: Prof. Dr. HARTMUT DIERSCHKE, Göttingen
2. Vorsitzender: Prof. Dr. HENNING HAEUPLER, Bochum
3. Kassenwart: Dr. KLAUS GRIMME, Göttingen
Das Amt des Kassenwartes wechselte 1986 zu Dipl.-Biol. CORD PEPPLER, Göttingen.

Die veränderte Satzung ergab in Augsburg 1998 Möglichkeiten für einen etwas erweiterten Vorstand und die Verlagerung der Geschäftsstelle nach Osnabrück:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. HARTMUT DIERSCHKE, Göttingen
2. Vorsitzende: Prof. Dr. HENNING HAEUPLER, Bochum
Prof. Dr. ANGELIKA SCHWABE-KRATOCHWIL, Darmstadt
Geschäftsführer: Dr. DOMINIQUE REMY, Osnabrück
Dieser Vorstand wurde in Karlsruhe (2001) wiedergewählt.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

5. Ehrenmitglieder

In vielen Vereinigungen besteht die schöne Gepflogenheit, verdienstvolle Mitglieder oder auch Außenstehende zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und so ihre Aktivitäten für die Vereinigung oder ihre Bedeutung für grundlegende Fragen zu würdigen. Auch unsere Arbeitsgemeinschaft hat diese Möglichkeit frühzeitig aufgegriffen, wobei es für die Anfänge keine klaren Unterlagen gibt. 1977 waren es bereits 9 Ehrenmitglieder:

Dr. JULES BERSET, Nyon (Schweiz)
Dr. JOSIAS BRAUN-BLANQUET, Montpellier (Frankreich)
Dr. ROLF EGGERSMANN, Nienburg
HERBERT MEISSNER, Stolzenau
Prof. Dr. ERICH OBERDORFER, Freiburg
Dr. FRITZ RUNGE, Münster
Dr. Dr. Ing. e. h. WOLFHART SCHARF, Wackersdorf
Dir. GISLI SIGURBJÖRNSSON, Reykjavik (Island)
Prof. Dr. HANS ZEIDLER, Hannover
Prof. Dr. Drs. h. c. REINHOLD TÜXEN wurde 1971 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Bis heute sind mehrere Ehrenmitglieder hinzugekommen, von denen leider bereits einige (wie auch viele der obigen) verstorben sind:

Prof. Dr. Drs. h. c. HEINZ ELLENBERG (1977)
Prof. Dr. FRANZ FUKAREK (1993)
Prof. Dr. GISELA JAHN (2000)
Prof. Dr. ERNST PREISING (1991)
Prof. Dr. PAUL SEIBERT (1991)
Prof. Dr. OTTI WILMANNS (1998)

Die Jahrestagung 2002 wird Anlaß sein, diese gute Tradition fortzusetzen.

6. Jahrestagungen

Gemeinsame Treffen mit Exkursionen zum Kennenlernen von Flora und Vegetation bestimmter Gebiete und als Diskussionsmöglichkeit für wissenschaftliche und angewandte Fragen der Geobotanik waren von jeher ein wichtiger Zweck und ein bedeutendes Bindeglied der Arbeitsgemeinschaft. Ab 1950 trafen sich zunächst nur 40–80 Mitglieder. Dann stieg die Zahl entsprechend der sich erhöhenden Mitgliederzahl rasch an (s. Tabelle 1). Schon 1961 wurden 100, 1962 bereits 150 Teilnehmer erreicht, und 1976 waren es erstmals fast 200. Hier liegt denn auch die „Schmerzgrenze", sowohl was die Organisation anbetrifft als auch hinsichtlich der Tragbarkeit der Pflanzendecke. In Salzburg (1981) wurden sogar 240 erreicht. So gab es seit den 1980er Jahren zunehmend Probleme, die teilweise bis über 300 gehende Interessentenschar zu regulieren. Schließlich wurden auf den Tagungen in Wetzlar (1986) und Jena (1997; s. Tuexenia 17) feste Regelungen beschlossen, die eine Teilnahme wenigstens alle zwei Jahre ermöglichen sollen, was bisher auch geklappt hat.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tabelle 1: Tagungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft seit 1950
(in Klammern Namen wichtiger Organisatoren und Teilnehmerzahl)

1950 Stolzenau: Mittelweser (R. TÜXEN, ca. 80)
1951 Freiburg: Oberrhein/Schwarzwald (E. OBERDORFER, ?)
1952 Kassel: Nordhessen (O. SAUER, ca. 60)
1953 Oldenburg i.O.: Schlattgebiet Friesoythe (A. KELLE, ca. 90)
1955 Zwiesel: Bayerischer Wald (G. PRIEHÄUSSER, ca. 40)
1956 Lüchow: Wendland (R. TÜXEN, ca. 85)
1957 Darmstadt: Rheinebene/Odenwald (H. ACKERMANN, ca. 95)
1958 Koblenz: Rhein/Mosel (E. BITTMANN, ca. 75)
1959 Annweiler: Pfälzerwald/Haardt (N. HAILER, ca. 80)
1960 Ebingen: Schwäbische Alb (Th. MÜLLER, ca. 90)
1961 Schleswig: Westküste, Alt- und Jungmoräne (E.-W. RAABE, ca. 100)
1962 Osnabrück: Osnabrücker Hügelland/Ems (C. ALTEHAGE, ca. 150)
1963 München: Oberbayern (P. SEIBERT, ca. 65)
1964 Saarbrücken: Saarland (O. SAUER, ?)
1965 Erlangen: Franken (K. GAUCKLER, A. HOHENESTER, ca. 90)
1966 Wackersdorf: Oberpfalz (W. BRAUN, B. DANCAU, ca. 70)
1967 Münster: Münster- und Sauerland (F. RUNGE, ca. 130)
1968 Osterode: Westharz (R. TÜXEN, ca. 150)
1969 Fulda: Rhön (B. SPEIDEL, F.K. HARTMANN, ca. 130)
1970 Braunschweig: Nordharz und Vorland (E. PREISING, R. TÜXEN, ca. 110)
1971 Freiburg: Oberrhein/Schwarzwald (O. WILMANNS, ca. 150)
1972 Kempten: Allgäu (W. BRAUN, B. DANCAU, ca. 150)
1973 Arnsberg: Sauerland (F. RUNGE, ca. 160)
1974 Ratzeburg: Holstein (E.-W. RAABE, ca. 120)
1975 Konstanz: Bodensee (G. LANG, ca. 160)
1976 Höxter: Weserbergland (F. RUNGE, ca. 200)
1977 Neusiedl am See: Burgenland (E. HÜBL, G. WENDELBERGER, ca. 140)
1978 Bremen: Nordwestdeutsches Tiefland (H. CORDES, ca. 200)
1979 Schwäbisch-Gmünd: Schwäbische Alb und Vorland (D. RODI, Th. MÜLLER, ?)
1980 Utrecht: Niederlande (J.T. DE SMIDT, ca. 130)
1981 Salzburg: Alpen (H. WAGNER, ca. 240)
1982 Karlsruhe: Oberrhein (G. PHILIPPI, ca. 150)
1983 Lüneburg: Nordost-Niedersachsen (K. HORST, ca. 200)
1984 Bad Münstereifel: Eifel (W. SCHUMACHER, ca. 230)
1985 Erlangen: Franken (W. NEZADAL, ca. 200)
!986 Wetzlar: Mittelhessen (W. SCHNEDLER, ca. 200)
1987 Kiel: Schleswig-Holstein (K. DIERSSEN, ca. 200)
1988 Sitten: Wallis (O. HEGG, ca.195)
1989 Münster: Münsterland/Haase-Ems (F.J.H. DANIELS, ca. 130)
1990 Freiburg: Oberrhein/Schwarzwald (O. WILMANNS, ca. 200)
1991 Trier: Nahe-Mosel/Hunsrück-Eifel (B. RUTHSATZ, ca. 185)
1992 Bochum: Ruhrgebiet/Niederrhein/Sauerland (H. HAEUPLER, ca. 175)
1993 Regensburg: Fränkische Alb/Oberpfälzer Wald (P. SCHÖNFELDER, ca. 170)
1994 Dresden: Sächsische Schweiz/Oberlausitz/Osterzgebirge (W. HEMPEL, ca. 200)
1995 Oldenburg i.O.: Nordwest-Niedersachsen (W. EBER, ca. 160)
1996 Freising: Oberbayern (J. PFADENHAUER, ca. 185)
1997 Jena: Saale/Thüringer Becken/Thüringer Wald (W. WESTHUS, ca. 210)
1998 Augsburg: Alpenvorland/Nordalpen (N. MÜLLER, ca. 170)
1999 Halle: Mittlere Elbe/Harzvorland (S. KLOTZ, ca. 150)
2000 Innsbruck: Alpen (B. ERSCHBAMER, S. GRABNER, ca. 130) (50. Jahrestagung)
2001 Karlsruhe: Oberrhein/Nordschwarzwald (T. BREUNIG, G. PHILIPPI, ca. 160)
2002 Göttingen: Werra-Meißner/Harz (H. DIERSCHKE, ca. 250)

Einige Zeit dauerten die Tagungen nur $1^1/_2$, dann drei volle Tage (Freitag bis Sonntag), vereinzelt auch länger. Seit einigen Jahren hat sich eine Ausweitung auf den Montag durch Nachexkursionen mit begrenzter Teilnehmerzahl ergeben, die dankbar angenommen wird.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Auf den ersten Jahrestagungen wurden jeweils einige wissenschaftliche Vorträge gehalten. Später beschränkten sie sich an einem halben Tag auf Einführungen in die Exkursionsgebiete. In diesem Jahr wird erstmals eine alte Gepflogenheit wieder aufgegriffen.

Tabelle 1 zeigt ein weites geografisches Spektrum von Tagungsorten; Freiburg war sogar dreimal Treffpunkt. An dieser Stelle sei den vielen Mitgliedern gedankt, welche die arbeitsaufwendige Vorbereitung und Durchführung einer solchen Tagung ein- oder mehrmals übernommen haben. In diesem Sinne sind wir immer noch eine echte Arbeitsgemeinschaft! Für jede Tagung gab und gibt es Exkursionsunterlagen, in neuerer Zeit z. T. recht umfangreiche Führer, außerdem teilweise Tagungsberichte in unseren Mitteilungen/Tuexenia.

Einige Erinnerungsfotos aus den vergangenen 40 Jahren zeigt der folgende Beitrag (DIERSCHKE & WELSS 2002).

7. Publikationen

1928 begann die Publikationstätigkeit mit dem ersten Band der **„Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen"** Schon die ersten Bände gingen weit über ein Informationsorgan für Mitglieder hinaus. Unter Schriftleitung von R. TÜXEN wurden die Mitteilungen rasch zu einer weitbekannten wissenschaftlichen Zeitschrift, auch als ein Sprachrohr der Zentralstelle und späteren Bundesanstalt für Vegetationskartierung, welche die Herausgabe und den Druck organisatorisch und finanziell unterstützte.

Bis 1939 erschienen 5 Bände mit teilweise sehr bedeutenden Arbeiten zur Pflanzensoziologie und Vegetationsökologie. Echte Meilensteine waren die „Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands" von TÜXEN (Band 3, 1937) und eine stärker ökologisch ausgerichtete Arbeit über nordwestdeutsche Laubmischwälder von ELLENBERG (Band 5, 1939).

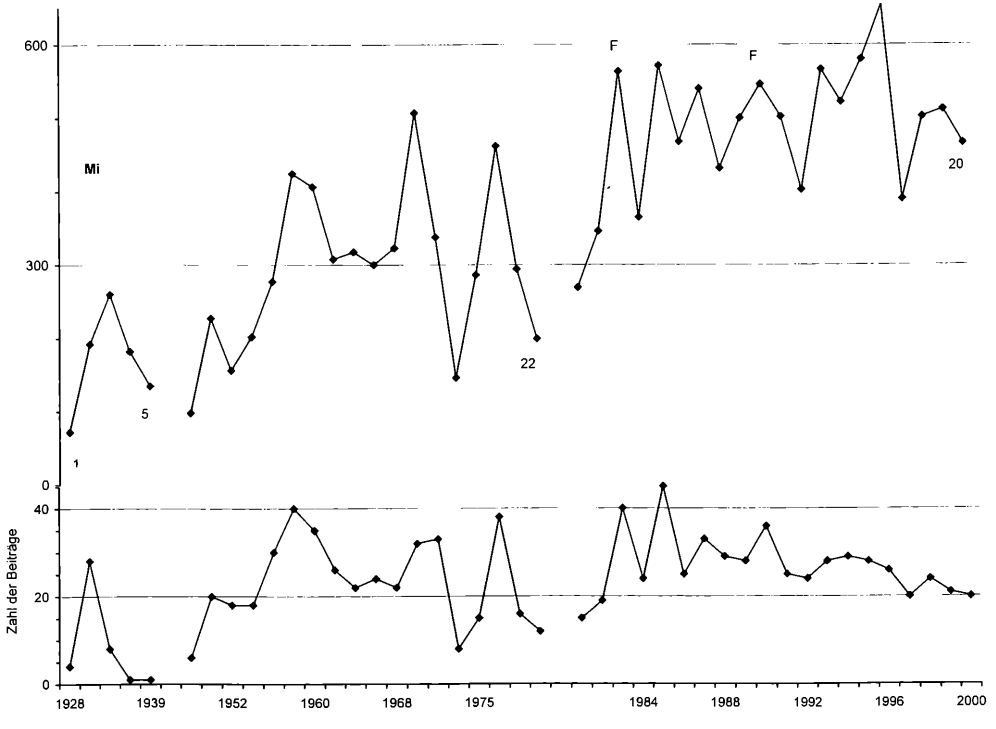


Abb. 2: Entwicklung der Mitteilungen/Tuexenia nach Seitenzahlen und Zahl der Beiträge. F= Festschrift

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Ab 1949 erschien die **„Neue Folge"** der Mitteilungen mit rasch zunehmender Zahl an Beiträgen und Seiten (Abb. 2). Im Gegensatz zu kommerziellen Zeitschriften gibt es keinen festliegenden Umfang, so daß flexibel auf das jeweilige Angebot an Manuskripten eingegangen werden kann. Selbst umfangreichere Arbeiten sind enthalten. Auch der Einbezug großer Tabellen, Diagramme, Karten, z. T. in größeren losen Anhängen, machte nie Probleme, ist sogar erwünscht, um wichtiges Datenmaterial im Detail zu reproduzieren. So ist unsere Zeitschrift ein wertvolles, weithin benutzbares Archiv vor allem pflanzensoziologischer Originaldaten von teilweise bereits historischem Wert, wie es in anderen Zeitschriften selten zu finden ist.

Die meisten Arbeiten stammen von unseren Mitgliedern, vorwiegend in deutscher Sprache, viele aus dem Bereich Vegetationskunde Mitteleuropas. Insgesamt sind die Themen aber inhaltlich und geographisch weit gestreut. Ein aufgeschlüsseltes Autoren- und Sachregister bis 1977 gibt es in den Mitteilungen N. F. 19/20. Höhepunkte an Beitragszahl und Umfang sind verschiedene **Festschriften** zu runden Geburtstagen einiger hochrangiger Wissenschaftler (O. STOCKER 1960, R. TÜXEN 1969, H. ELLENBERG 1983, E. OBERDORFER 1985, H. ZEIDLER 1990), auch die Festschrift zum 50. Geburtstag der Arbeitsgemeinschaft selbst (1977). Historischen Wert haben auch zahlreiche Würdigungen und Nachrufe für prominente Mitglieder.

Seit 1949 gibt es, hoffentlich für viele Mitglieder als wichtige Informationsquelle, eine umfangreiche **Bücherschau**, die über zahlreiche Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt unterrichtet und sie kritisch beleuchtet.

Lange Zeit wurde die Zeitschrift von R. TÜXEN redigiert, seit 1973 zusammen mit H. DIERSCHKE. Nach dem Tode des ersteren (1980) wurde die Zeitschrift in **„Tuexenia"** umbenannt, was seinen Namen auch bei jungen Mitgliedern in Erinnerung hält. Die Herausgabe übernahmen bereits seit den Mitteilungen 22 (1980) H. DIERSCHKE und H. HAEUPLER. Neu eingeführt wurden englische Zusammenfassungen, da die Zeitschrift schon länger auch zunehmend im Ausland an Interesse gewonnen hatte. Seit 1984 gibt es einen Redaktionsbeirat, zunächst aus 7, heute aus 21 Mitgliedern, der eingehende Manuskripte kritisch durchleuchtet. Dies hat sicher die Qualität der Beiträge und das Ansehen der Zeitschrift weiter verbessert.

Die **Auflage** der Zeitschrift liegt schon länger um 1500 Exemplare. Neben den Mitgliedern erhalten auch viele Abonnenten im In- und Ausland die Bände, teilweise im Schriftentausch. So besitzt die Arbeitsgemeinschaft inzwischen auch einen reichhaltigen Bestand unterschiedlichster Zeitschriften.

Neben die Mitteilungen bzw. Tuexenia trat seit 1996 eine zweite Reihe als Ergebnis des Arbeitskreises Syntaxonomie (s. 8.). In der **„Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands"** (Hrsg. H. DIERSCHKE) erscheinen Gesellschaftsübersichten von Klassen oder Teilen mit Übersichtstabellen und kurzen Beschreibungen. Heft 1 (*Erico-Pinetea*) wurde an alle Mitglieder 1996 verteilt. Danach gab es zunächst einen freien Bezug. Seit 1999 sind die Hefte für alle Mitglieder im Beitrag enthalten.

Schließlich werden in längeren Abständen **Mitgliederverzeichnisse** erstellt, die den Kontakt innerhalb der Arbeitsgemeinschaft verbessern sollen.

8. Weitere Aktivitäten

Die Arbeitsgemeinschaft war stets auf einen sehr engen organisatorischen Rahmen hin angelegt, was die Kosten gering hält, aber auch größere Aktivitäten beschränkt oder verhindert. Hervorzuheben sind eine Reihe von **Arbeits- und Fortbildungskursen** seit 1974. Sie sollten Mitglieder abseits der Hochschulen mit neueren Methoden und Erkenntnissen der Geobotanik vertraut machen. So gab es zwischen 1974 und 1986 mehrfach Arbeitskurse in Vegetationskunde bzw. Ökologie (H. DIERSCHKE, H. ELLENBERG, W. SCHMIDT u. a.). Im ersten Jahr war der Andrang mit 147 Meldungen so groß, daß beide Kurse zweimal angeboten werden mußten. Später ebbte das Interesse ab, bzw. viele Interessierte hatten das Angebot wahrgenommen. 1978 gab es in Göttingen auch einen floristisch-arealkundlichen

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Kurs (H. HAEUPLER). Außerdem wurden von H. MUHLE ab 1980 mehrere Kryptogamenkurse in Süddeutschland angeboten. Schon 1963 gab es in Stolzenau einen Lehrgang für Pilzsoziologie.

Eine echte Arbeitsgemeinschaft war und ist der **Arbeitskreis für Pflanzensoziologie**, der 1984 in Münster gegründet wurde (s. DIERSCHKE 1985). Nach dem Tode von R. TÜXEN 1980 fanden die internationalen Symposien nicht mehr in Rinteln statt (s. DIERSCHKE 2000). Hierdurch entstand eine schmerzliche Kommunikationslücke in Deutschland, die der Arbeitskreis füllen sollte. Er war als Diskussionsforum deutscher Geobotaniker mit alljährlichen Treffen gedacht. Als eine gemeinsame Aufgabe wurde die Erstellung einer fundierten Gesamtübersicht der Pflanzengesellschaften Westdeutschlands formuliert, die in kleineren Expertengruppen erarbeitet werden sollte. Hieraus entstand schließlich die neue Reihe „Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands" zur Publikation der Ergebnisse (DIERSCHKE 1996). Zwischen ersten Diskussionen und dem Erscheinen des ersten Heftes lagen 12 Jahre; auch danach ging es nur schleppend voran.

Die Mitglieder des Arbeitskreises für Pflanzensoziologie wurden zu einer wichtigen Keimzelle der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft, die strenger wissenschaftlich ausgerichtete Schwester der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (s. POTT & HÜPPE 1990). 1990 wurde der Arbeitskreis als „Arbeitskreis für Syntaxonomie" in die RTG überführt.

Auf vielen Tagungen, vor allem auf den Exkursionen,wurden **Naturschutzfragen** diskutiert. Für Problemgebiete wurden Resolutionen und Eingaben verfaßt und an die zuständigen Behörden u. a. verschickt. Außer wenig aussagenden Antwortschreiben gab es aber kaum Resonanz. Für größere Aktivitäten fehlte Zeit und Organisationsstruktur. Größeren Nachhall fand nur ein Aufruf gegen den Herbizideinsatz an Straßen (Arnsberg 1973) unter Federführung von H. ELLENBERG. Er wurde an viele Straßenbehörden u. ä. verschickt und führte z. T. zu längerem Schriftverkehr. Dies mag mit ein erster Denkanstoß zu ökologischer Straßenrandpflege gewesen sein. Schon wenige Jahre weiter hörte das Spritzen an Straßen ganz auf.

9. Ausblick

Wenn auch meist mehr mit kleinen Aktivitäten, hat die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft über 75 Jahre doch etliches bewirkt. An erster Stelle steht sicher die persönliche Kontaktpflege gleichgesinnter Wissenschaftler, Praktiker und Laien in einem breiten Tätigkeits- und Interessenspektrum. Viele ehemals Studierende, z. B. aus Biologie und Landespflege/Naturschutz, treffen sich bis heute, können neue Leute kennenlernen, Erfahrungen austauschen und auch Kontakte für weitere Vorhaben und Treffen knüpfen. Hiermit verbunden sind mancherlei Möglichkeiten, Flora, Vegetation und Landschaften in verschiedenen Gebieten unter fachkundiger Führung kennenzulernen und somit den Horizont zu erweitern. Manche begnügen sich auch mit Tuexenia und Synopsis, um etwas geobotanischen Kontakt zu halten.

Muß oder sollte sich unsere Arbeitsgemeinschaft in ihren Zielen, Aktivitäten und in ihrem Kommunikationsstil ändern? Manchen mag sie zu wenig wissenschaftlich sein (vielleicht auch umgekehrt). Andere mögen stärkere Aktivitäten im Naturschutz vermissen. Für letztere gibt es aber inzwischen genügend andere Vereinigungen, von ganz lokalen Bürgerinitiativen und Gruppen über gesamtdeutsche bis zu internationalen. Eine eigene Nische wäre hier für uns eher zwangsvoll zu suchen. Eine stärker wissenschaftliche Ausrichtung dürfte viele eher abschrecken. Hier gibt es ja mit der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft und der Gesellschaft für Ökologie gut und vielseitig orientierte Nachbarn. Hingegen ist in der Deutschen Botanischen Gesellschaft die Geobotanik nur relativ randlich vertreten.

Man könnte sich fragen, ob solche Vereinigungen im Zuge rasch sich verbessernder und ausweitender elektronischer Kommunikation überhaupt noch zeitgemäß sind. Bald werden einem Flora und Vegetation unter beliebiger Fragestellung auch per Internet auf den Bildschirm geliefert. Dies mag manchen Computerfreaks genügen, sollte aber eher nur eine zusätzliche Hilfestellung sein. Schönheiten der Natur kann man nur in ihr selbst erleben,

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

und richtig genießen kann man sie am ehesten, wenn ein Mindestmaß an Kenntnissen vorhanden ist. Schon wird beklagt, daß bei der Jugend das Naturverständnis immer mehr verschwindet. Jeder, der hier etwas gegensteuert, hat seine Bedeutung. Auch bei manchen Biologielehrern (mit ständig schlechterer Grundlagenausbildung!) schwinden Verständnis und Interesse an der Freilandnatur. Die Tatsache, daß es unter unseren Mitgliedern viele Lehrer gibt, unterstreicht die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft. Hier wären sogar größere Aktivitäten im Sinne geobotanischer Fortbildung am Platz und ein bedenkenswerter Zug für die Zukunft. Vielleicht muß man auch neue Wege einschlagen, um weiterhin junge Leute für unsere Vereinigung zu interessieren, unter Nutzung aller sich anbietenden Informationsmöglichkeiten.

Die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft begann als kleiner Kreis in Niedersachsen, hat heute ihre Mitglieder im ganzen deutschsprachigen Raum. Sollte man, wie einige andere Gesellschaften, die deutsche Sprache aufgeben, z. B. Tuexenia und Synopsis in Englisch publizieren? Ich denke: nein! Im strengeren Kreis internationaler Wissenschaft ist Englisch heute ohne Zweifel die Hauptsprache. Vereine, die mehr in die Breite auf regionaler bis nationaler Ebene wirken, sollten auch ihre eigene Sprache pflegen. Selbst in der Gesellschaft für Ökologie hat die Aufgabe der deutschen Sprache in ihrer Zeitschrift viel Unmut erzeugt. Gute geobotanische Arbeiten mit einer starken beschreibenden Komponente, wie sie gerade die Vegetationskunde besitzt, leben von der guten Sprachbeherrschung und -vielfalt, die vorwiegend in der Muttersprache gegeben ist. Auch die Frage, ob man überhaupt noch Zeitschriften braucht, erscheint mir wenig ergiebig. Papier ist immer noch wesentlich haltbarer und langzeitiger lesbar als die meisten elektronischen Speicher, wo schon nach wenigen Jahren bestimmte Programme in Vergessenheit geraten. Gerade in der Geobotanik sind alte Überlieferungen in lesbarer Form aber kaum zu überschätzende Informationsquellen, die man ohne Mühe beliebig lagern kann.

Der Erfolg, den die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft über 75 Jahre gehabt hat, gibt ihrem Stil und ihren Aktivitäten Recht. Dennoch sollte dies kein Grund sein, sich zufrieden zurückzulehnen. Neue junge Mitglieder, ein breit gestreuter Stamm von Interessierten und auch ein sich verjüngender Vorstand sollten eine gute Basis dafür sein, daß unsere Vereinigung auch im 21. Jahrhundert ihre Bedeutung behält. Daran können alle etwas mitarbeiten!

Literatur

DIERSCHKE, H. (1969): Entwicklung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft von den Anfängen bis heute.– Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 14: 29–31.Todenmann/Rinteln.

– (1977): Aus den Akten der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 19/20: 11–18. Todenmann,Göttingen.

– (1980): Reinhold Tüxen (1899–1980). – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 22: 3–7. Göttingen.

– (1985): Aufgaben pflanzensoziologischer Forschung in Mitteleuropa – Zur Gründung eines Arbeitskreises für Pflanzensoziologie innerhalb der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Tuexenia 5: 561–563. Göttingen.

– (1996): Synopsis der Pflanzengesellschaften. Deutschlands – eine Einführung. – Synopsis Pflanzenges. Deutschlands 1: 3–6. Göttingen.

– (2000): History of phytosociology in Europe, especially in the last 50 years.– In: WHITE, P. S., MUCINA, L, LEPS, J. (Eds): Vegetation science in retrospect and perspective. Proceed. 41st. IAVS Symposium Uppsala 1998: 9–13. Uppsala.

– & WELSS, W. (2002): Bilder von Tagungen und Exkursionen – die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft in den vergangenen 40 Jahren. – Tuexenia 22: 15–33. Göttingen.

ELLENBERG, H. (1939): Über Zusammensetzung, Standort und Stoffproduktion bodenfeuchter Eichen- und Buchen-Mischwaldgesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Nieders. 5: 1–135. Hannover.

–, HAEUPLER, H. & HAMANN, U. (1968): Arbeitsanleitung für die Kartierung der Flora Mitteleuropas (Ausgabe der Bundesrepublik Deutschland). – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 13: 284–296. Todenmann/Rinteln.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

MEISSNER, H. (1955): Bericht über die Tätigkeit der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in den Jahren 1948 bis 1955. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 5: 275–277. Stolzenau/Weser.
POTT, R. & HÜPPE, J. (1990): Informationen zur Reinhold-Tüxen-Gesellschaft e.V. – Tuexenia 10: 533–534. Göttingen.
TÜXEN, R. (1928): Bericht über die pflanzensoziologische Exkursion der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft nach dem Pleßwalde bei Göttingen am 14. August 1927. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Nieders. 1: 25–51. Hannover.
– (1937): Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands.– Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Nieders. 3: 1–170. Hannover.
– (1977): Erinnerungen an die Gründung und Entwicklung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 19/20: 5–9. Todenmann, Göttingen.
ZUKRIGL, K. (Red.) (1979): Die Jubiläumstagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Neusiedl am See/Östereich (1.–9.7.1977). – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. N.F. 21: 209–235. Göttingen.

Prof. Dr. Hartmut Dierschke
Abteilung für Vegetationskunde und Populationsbiologie
Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften
Wilhelm-Weber-Str. 2
37073 Göttingen
e-mail: hdiersc@gwdg.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: NS_22

Autor(en)/Author(s): Dierschke Hartmut

Artikel/Article: 75 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft - Rückblick und Ausblick 3-14